

sie die Kühe zur Tränke, und die Frauen schwenken die Wäsche aus. Wenn er jetzt dadrin herumpatzchen dürft' — nur noch einmal!

Traurig schaut er im Hof umher. Alles ist da von Stein; kein Fleckchen Erde, kein Grashälmlchen, kein Hölzchen. Die Sonne brennt wider die graue Mauer und auf die grauen Steinplatten, daß die verstreuten Quarz- und Glimmerplättchen wie kleine Blisken aufsprühen. Die Augen tun ihm ordentlich weh, wenn er so darauf hinstarrt. . . . Er will wieder hinauf zur Mutter und steht langsam auf. Da fällt ihm ein, daß sie ihn ja vorhin erst hinunterjagte, weil er ein paar Streichhölzchen an ihrem Bügeleisen ansteckte. Er setzt sich wieder auf die Treppe, gähnt und blinzelt und guckt dann lange in die Hofecke.

3. O, er wüßt' schon, was er jetzt gern täte! Dort in der Ecke der Wasserleitungsbran! Wenn da nur ein bißchen Wasser laufen wollte, nur ein bißchen, daß in der Rinne ein Papierschiffchen schwimmen könnt'! Aber er wird sich hüten. Gestern hat er nur so einmal dran gedreht; aber da hat der Hausherr da unten gleich gezantt und der Mutter die Treppe hinauf zugerufen, sie sollt' auf den Schlingel besser achtgeben, sonst. . . . Und er hat's der Mutter heilig versprochen: nicht die Hand mehr an den Kranen! . . . Die Leute im Hause sagen, es sei zu wenig Wasser in der Stadt, und das kann er gar nicht verstehen. Daheim könnten sie Wasser genug holen; manchmal ist's ohnehin zuviel, zumal im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt und man die hundert Bächlein ordentlich rauschen hört, die durch die Wiese laufen. . . .

Der Messingbran blinkt in der Sonne, fast wie ein Licht. Wie er so in einem fort hinschaut, meint er auf einmal, es könnt' vielleicht sein, daß am Rohre ein ganz kleines Tröpflein Wasser hänge. Das wär' doch merkwürdig. Er steht auf und schaut prüfend am ganzen Haus hinauf. Alle Fenster sind vor der Sonne verhängt. Es ist so still, als ob alles schlief. Er geht in die Ecke, bleibt einen Schritt weit vom Kranen stehn und guckt noch einmal nach den Fenstern und im Hof umher. Dann legt er geschwind die Hand auf den Kranen. . . . Ob der kalt oder heiß ist? Er ist heiß, glühend heiß. Wie er die Hand rasch wieder davon tut, ist's ihm, als hätt' er aus Versehen ein wenig gedreht. Er kniet nieder, um einmal von unten nach oben in das kleine Rohr zu gucken, und tastet mit dem Finger hinein. Er ist ganz trocken und warm. Ob es nicht doch gut wäre, noch ein wenig fester zuzudrehn? Nein, lieber nicht anrühren! Es krabbelt ihm ordentlich in der Hand. Da — er hat ein ganz klein wenig gedreht an dem blanken Rädchen. Schau, ein Tropfen! So hell wie Glas blinkt er am Rande. Jetzt fällt er